№ 28. 1844.

Zei= tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 2. Februar.

Inland.

Berlin den 31. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Theater=Billet=Einnehmer Clima das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Professor an der Universität in Zürich, Dr. Keller zum ordentlichen Professor an der juristischen Fakultät der Universität in Halle für das Civil=Recht zu ernennen; und den Ober=Landesgerichts=Rath von Unwerth zu Marienwerder auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft an das Ober=Landesgericht zu Glogau zu versetzen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober=Präsident der Provinz Sachsen, Flotwell, ist von Magdeburg; und der General=Major und Commandeur der 4ten Kavallerie=Brigade, von Hirschfeld, von Stargard hier angekommen.

Berlin. — Zur Verbesserung des Volksschulwesens ist es im Werke, in jedem Kreise eine Kreisschule zu errichten, in welche diejenigen Bauern ihre Kinder senden können, welche die Mittel daran wenden wollen, denselben einen umfassendern Schulunterricht angedeihen zu lassen. Solche Kreisschulen könnten allerdings einen wichtigen Einfluß auf die fortschreitende Aufklärung und wissenschaftliche Erhebung des Landvolkes ausüben, wenn ihre Einrichtung diesen Zwecken anpassend erfolgt. Es stehen denselben aber auch viele Schwierigkeiten entgegen, und wenn der Staat nicht helfend beitritt und diese Schulen so dotirt, daß befähigte Knaben darin kostenlos unterrichtet und erhalten werden, so werden wohl wenige Bauern ihre Söhne dahin schicken, schon weil ihnen die Mittel dazu fehlen. — An der Spielbank in Köthen darf nun nach dem neuen gesetzlichen Erlaß kein Preuße mehr spielen, ohne in die Strafe des verbotenen Hazardspiels zu fallen. Wie man hört, sind Polizeibeamte dort aufgestellt, welche, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen, daß einer der Spieler aus Preußen ist, diesem den Paß abfordern oder andere Legitimation verlangen. Dagegen hat man darauf aufmerksam gemacht, daß in Aachen z. B. ja auch eine privilegirte Spielbank sei, man also wohl weit eher die Verpflichtung habe, die Aufmerksamkeit auf ein im eigenen Lande bestehendes ganz ähnliches Institut zu richten, das als verwerflich bezeichnet werde.

Berlin. — Der in der Allgemeinen Zeitung des Judenthums geschehenen Aufforderung an alle Israeliten, dem Schwanenorden beizutreten, dürfte in keiner Art nachgekommen werden können, da schon bekannt, daß nur Christen aller Confessionen Zutritt erhalten.

— In Beziehung auf die Anlage neuer Grenzfestungswerke an der Preußisch=Polnischen Grenze melden die neuesten Briefe aus jener Gegend, daß mit der Herbeischaffung des Materials zum Beginne der Arbeiten im nächsten Frühjahr lebhaft fortgefahren wird, und daß die damit beauftragten Commandos, namentlich der Pioniere, nach und nach eintreffen. Uebrigens hat von den letzteren schon seit mehreren Jahren ein Detaschement seine Garnison in dem zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörigen Städtchen Lötzen, das, wie es scheint, ein Centralpunkt der neu zu erbauenden Fortification seyn wird. — Gestern ist wieder ein Kabinetskourier aus London im Hotel des Grafen Westmoreland eingetroffen.

Berlin. — Die Gerüchte von einem baldigen Eingehen der Allgemeinen Preußischen Zei=

tung fangen an sich zu wiederholen und zwar deswegen, weil in der Concession zur Köln-Mindener Eisenbahn der Direktion aufgegeben wird, ihre Bekanntmachungen in die genannte Zeitung, im Falle des Eingehens derselben aber in ein anderes hiesiges Blatt inseriren zu lassen. Es scheint mir indeß hieraus nichts weiter hervor zu gehen, als daß man es in der Beamtenwelt überhaupt für möglich hält, die Zeitung könne wohl einmal eingehen. Diese Möglichkeit darf keinenfalls als etwas Neues angesehen werden. — Vor einigen Tagen hat hierselbst ein Soldat einen ihm zum Transport übergebenen Menschen erstochen. Die Sache verhält sich also. Einer Wache wird von der Polizei ein zur Haft gebrachtes Individuum übergeben und von dort eine Begleitung von zwei Soldaten abgeordnet, um den Verhafteten nach dem Kriminalgefängniß abzuliefern. Unterwegs sucht derselbe zu entspringen, nachdem er vorher einer der Militairpersonen, vermuthlich um sie bestürzt zu machen, einen Schlag ins Gesicht versetzte. Die Soldaten verfolgen indeß den Fliehenden, und einer von beiden bringt ihm von hinten mit dem Bajonet eine Stichwunde bei, an deren Folgen er bald darauf verschieden ist. Das betreffende Individuum war der Polizei schon lange als ein unverbesserlicher Vagabonde bekannt. Der Soldat ist zur Untersuchung gezogen worden. Bei dieser Gelegenheit scheint es passend, auf das Unzweckmäßige aufmerksam zu machen, daß die Soldaten ihre Arrestanten stets mit vollem Ober- und Untergewehr zum Gefängniß geleiten. Entspringt der Letztere, so hindert die Muskete den Soldaten am Verfolgen, entspinnt sich eine thätliche Widersetzlichkeit, so thut in der Nähe der Säbel weit bessere Dienste. Jedenfalls werden Unglücksfälle, wie der eben erzählte einer ist, für die Zukunft vermieden. — Am 25. Abends hielt Dr. Mundt vor einem gemischten Publikum seine dritte Vorlesung, in welcher er die weitere Geschichte des Proletariats verfolgte. — Neben manchen Paradoxien, wohin namentlich das gänzliche Ableugnen der sogenannten natürlichen Armuth gehört, war der Inhalt des Vortrages ein höchst geistreicher zu nennen. Der Redner schloß mit dem Satz: „Die Gesellschaft ist jetzt auf dem schwindelnden Abhang angelangt, wo sie sich bestimmen muß, ob sie zurück will in die Sclaverei des Alterthums, oder ob sie einen entscheidenden Schritt nach vorwärts thun will zur wahren Freiheit." Die Zahl der Zuhörer hat sich jedesmal vermehrt gezeigt.

Ausland.

Deutschland.

In Bayern werden sehr ansehnliche Zufuhren von Getreide aus Oesterreich erwartet, wozu die Regierung selbst Anstalten getroffen hat, um dem Treiben der Getreidewucherer Einhalt zu thun.

Die verschiedenen Richtungen der Eisenbahn von Leipzig nach Frankfurt, über Fulda oder Kassel oder über Bamberg und Würzburg, deßgleichen die Bahn über Eisenach und durch das Werrathal werden lebhaft öffentlich verhandelt und hoffentlich wird doch am Ende die natürliche Richtung siegen.

In München ist das Königsbuch der Bettina von der Polizei confiscirt und der Verkauf allen Buchhandlungen untersagt worden.

München den 22. Januar. Bei dem gegenwärtig hier versammelten Landrath unseres Kreises soll unter Anderem auch der projektirte Eisenbahnbau von Wien über Salzburg nach München zur Sprache gekommen sein. Auch hört man, daß die Unterhandlungen zwischen Bayern und Württemberg hinsichtlich der Richtung der Bahn von Augsburg nach Lindau sich ihrem Ende nahen. — Das Kommando des neu zu formirenden Genie-Bataillons wird seinen Sitz wahrscheinlich in Ingolstadt erhalten. (Fr. M.)

Leipzig den 28. Januar. Die Anwesenheit des zur zeitgemäßen Lösung der Judenfrage in Deutschland so emsig thätigen Dr. W. Freund hat vor kurzem hier Veranlassung gegeben, zunächst in einem kleinern Kreise die Grundzüge zu einem allgemeinen Vereine für Emancipation der Juden in Deutschland zu besprechen. Es hat das denn auch zu einem Entwurfe von Statuten eines National-Vereins für jenen Zweck geführt, der zu dessen Erreichung alle gesetzlich zulässigen und würdigen Mittel anwenden will. Namentlich soll Verwendung durch Petitionen an Stände und Regierungen und die Presse zum Behufe der Belehrung und zur Beseitigung von Irrthum und Vorurtheil auf Seite der Christen wie der Juden benutzt werden. Der Beitritt wird durch Unterschrift und Verwilligung jährlicher Beiträge von mindestens 1 Thlr. erklärt. Sobald sich 300 Theilnehmer gefunden haben, wird zur Constituirung ꝛc. des Vereins geschritten werden, dessen Centralpunkt und Sitz allerdings Leipzig sein soll. Diese Constituirung ist aber noch in keiner Art erfolgt, und daher, was die neue „Weser-Zeitung" darüber kürzlich enthielt, wenigstens sehr voreilig zu nennen.

Leipzig. (D. A. Z.) Der im September vorigen Jahres in Athen erschienenen, an sich gerade nicht sehr bedeutenden Schrift des Dr. med. Sophoklis Oikonomos in Athen gegen Fallermayer und die Art der Begründung seiner Hypothese von der gänzlichen Slawirung Griechenlands und der Vertilgung jedes Altgriechischen Tropfens in den Adern der heutigen Bewohner Griechenlands dürften

bald mehrere von Seiten gelehrter Griechen folgen. Es ist an der Zeit, diese ganze Hypothese in ihre Grenzen, in ihr Nichts zurückzuweisen, gerade jetzt nachdem am 15. September der Versuch, das Königreich Griechenland in das Netz des Panslawismus auch politisch hereinzuziehen, mißlungen ist.

Fürth den 25. Jan. Die Zahl der am 16ten d. M. wegen der Sylvesterabend-Exzesse Verhafteten beträgt, wie man jetzt erfährt, nahe an 30; die Gerüchte von weiter noch bevorstehenden Verhaftungen haben sich als grundlos erwiesen. Die Untersuchung wird thätig fortgesetzt; die Strafen dürften, da es sich hier nicht etwa um ein Polizeivergehen, sondern um das Verbrechen des Aufruhrs mit vorhergegangenem Komplott handelt, sehr strenge ausfallen. Uebrigens ist unsere Stadt fortwährend von einem kleinen Militair-Detaschement besetzt, und namentlich das Gefängniß, worin sich ein Theil der Tumultuanten befindet, strenge bewacht.

Oesterreich.

Wien den 25. Jan. Aus Presburg hatte sich so eben die Nachricht verbreitet, daß die allerhöchste Resolution über die Sprache in der gestrigen Reichtagssitzung verlesen worden sei u. Mehreres zu Gunsten des gestellten Begehrens der Stände enthalte Das außergewöhnliche Interesse, welches dieser Gegenstand in sich faßt, da jedenfalls das Fortbestehen oder die Auflösung des Landtags davon abhängt, hat wohl zu diesem, wie ich weiß, voreiligen Gerüchte Anlaß gegeben. Inzwischen sind Unterrichtete der Ansicht, daß die Resolution des Königs wirklich auch in dieser Sache einen möglichst befriedigenden Charakter tragen wird.

Wien den 26. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus Görz zufolge soll der daselbst seßhaft gewesene Graf v. Attems, ein bejahrter, achtbarer Mann, in seinem Kabinet getödtet, mit vielen Wunden bedeckt, gefunden worden seyn. Ungeachtet zahlreiche werthvolle Gegenstände umherlagen, so zeigte sich doch keine Spur von Beraubung. Das Motiv der That mag persönliche Rachsucht gewesen seyn.

Ein sehr origineller Contrebandefall erregt hier die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums. Ein Baron *** fuhr von Zeit zu Zeit in einer eleganten Equipage zur Mariahilfer Linie hinaus, worauf er nach Verlauf einiger Stunden wieder zurückkehrte. Equipagen pflegen selten gefällämtlich durchsucht zu werden, wie dies bei andern Fuhrwerken der Fall ist. Diesen Umstand benutzte der genannte Herr, um ausländische Cigarren in Massen nach der Stadt zu schmuggeln. Die Equipage war ganz darauf eingerichtet und enthielt eine Menge versteckter Aufbewahrungsörter. Eine geheime Anzeige scheint übrigens stattgefunden zu haben, und als man den Wagen eines Tages genau durchsuchen zu wollen erklärte, legte sich der Eigenthümer aufs Fliehen, wurde jedoch auf offener Straße gefangen. Die Anzahl der eben transportirten Cigarren soll sich auf mehrere Tausend Stück belaufen haben.

Die Königl. Resolution in Betreff der Ungarischen Sprachangelegenheit muß bereits in Presburg angelangt seyn. Dem Vernehmen nach wurde sie nicht ohne ernste und langwierige Debatten in der Konferenz gutgeheißen. Daß die gesammte Monarchie dabei mehr oder minder betheiligt sei, erkennt wohl jeder Denkende von selbst.

Die Israeliten des gesammten Landes haben eine Petition zum Behuf ihrer Emancipation eingereicht.

Frankreich.

Paris den 26. Januar. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 20. Jan. handelte es sich um die Frage: Besteht ein herzliches Einverständniß zwischen England und Frankreich? und der Minister Guizot konnte nicht die Zweifel zerstreuen, welche sich über die Durchgängigkeit dieses Einverständnisses erhoben. In der vorgestrigen Sitzung handelte Thiers mehr die Frage ab: Soll ein solches Einverständniß bestehen? Von 1830 bis 1836, sagte der Exminister, hat ein solches Einverständniß mit Grund und zum Vortheil Frankreichs bestanden. In diesem Zeitraum haben England und Frankreich gemeinschaftlich die Sache der Reform und der Freiheit in Portugal, Spanien, Belgien, Italien, Polen und Deutschland geschirmt oder wenigstens durch ihre Reklamationen begünstigt. Frankreich stand sich gut dabei. Es übte einen Einfluß, welcher nur dem unter Napoleon nachstand. Im Jahre 1836 verlangte das Whig-Kabinet, Frankreich solle die Revolution in Spanien unterstützen. Frankreich weigerte sich. Am Schluß des Jahres verkündete unser König, seine innige Freundschaft mit dem Englischen König verstärke die guten Folgen der Quadrupelallianz. Das Englische Kabinet zeigte durch sein Schweigen, dieser Versicherung gegenüber, daß es nicht mehr in der alten Stimmung war. Seit dieser Zeit hat unsere Politik eine Niederlage nach der andern erlitten. Belgien verlor Luxemburg, wir mußten Ancona räumen. Diese Niederlagen veranlaßten die Coalition, welche 1840 das Ministerium Guizot's stürzte. Wir suchten im Orient, in Aegypten eine Entschädigung für jene Niederlagen und zwar mit einer Hitze (entrainement), die ich bedaure. (Thiers bedauert hier seine eigene Hitze.) Nachdem Frankreich sein Wort in Betreff Aegyptens nicht gehalten, hätte es, in Be-

tracht des Uebelwollens der Continentalmächte und der Unsicherheit der Englischen Allianz, in einer bewaffneten Isolirung bleiben sollen, dabei jedoch im guten Einverständniß mit allen Kabinetten, und bereit mit der Zeit wieder die Stellung einzunehmen, zu welcher es die Wünsche und Interessen der Völker berufen. (Am Rhein!) Allein das Kabinet hielt für besser, in das Europäische Konzert wieder einzutreten, und da sich die Wiederherstellung dieses Konzerts als eine Chimäre bewies, nahm es wieder seine Zuflucht zur Englischen Allianz. Wozu diese Allianz? Sie ist nicht mehr wie früher eine Bürgschaft des Friedens. Der Friede ist gegenwärtig nicht mehr bedroht. Oesterreich und Preußen wollen ihn; Rußland muß ihn wollen, weil es Polen auf dem Hals hat. Es fehlt dieser Allianz das ursprüngliche Bindemittel, das gemeinschaftliche Nichtwollen des Siegs von Carlos und Miguel, das gemeinschaftliche Wollen der Unabhängigkeit Belgiens. Jetzt nachdem dies Alles durchgesetzt ist, handelt es sich um Handelsvortheile in Belgien und in Spanien und darin sind die Interessen Frankreich's und England's widerstreitend. Folglich ist die Allianz unnatürlich. Im Orient ist sie schädlich. Wir theilen dort mit England den Einfluß bei den christlichen Bevölkerungen unter Türkischer Herrschaft, und wir sollten ihn allein haben. Die levantischen Christen sind seit undenklicher Zeit gewohnt, uns als ihre Beschützer gegen den Türkischen Fanatismus zu betrachten. Sie haben Recht, denn wir können ihren Aufschwung unbedenklich begünstigen, während England mit eifersüchtigen Augen darüber wachen wird, daß sich keine Seemacht bei ihnen bilde. — Dies der wesentliche Inhalt einer langen, im diplomatischen Ton gehaltenen Rede. Guizot stimmte in seiner Erwiderung einen offeneren Ton an. Nach ihm vermengt Thiers die Begriffe: gutes Einverständniß und Allianz. Wir stehen, sagt der Minister, gegenwärtig bloß in gutem Einverständniß mit England und nicht wie vor 1837 in einer förmlichen Verbindung zu Schutz und Trutz.

Der König, der sich einige Tage etwas unwohl befand, ist jetzt wieder besser. Ernstliche Besorgnisse hatte sein Befinden keinen Augenblick eingeflößt.

In der vorgestrigen Sitzung erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine von Dupin an ihn gerichtete Interpllation, daß die von ihm in London angeknüpften Unterhandlungen bezüglich des Durchsuchungsrechtes nicht etwa nur eine Abänderung der Verträge von 1831 und 1833 von größerem oder geringerem Belange, sondern die gänzliche Aufhebung derselben zum Zweck hätten. Nach dieser rückhaltlosen, unzweideutigen Erklärung wurde das Amendement Billault von der Kammer einstimmig verworfen. Gestern Abend war Empfang bei verschiedenen Ministern, die ministeriellen Deputirten haben wieder Muth gefaßt und sind überzeugt, daß das Ministerium vom 29. Oct. die gegenwärtige Sitzung überdauern werde.

Spanien.

Madrid den 18. Jan. Olozaga hat von Barcelona aus eine feierliche Erklärung ergehen lassen, die man heute in den Oppositionsjournalen liest. Er dankt den ehrenwerthen Bürgern, die ihm bei den Wahlen für Madrid, ein Zeichen ihres Beifalls gegeben, indem sie ihn auf die Kandidatenliste setzten. Er spricht von den Intriguen, die man gegen ihn angezettelt hätte, von Personen, die sich hinter der geheiligten Person der Königin versteckten, um von da aus den Thron zum Werkzeug verderblicher Reactionsplane zu machen, die er von seinem Vaterlande habe abwenden wollen. Er beruft sich auf seinen Muth, den er bewährt, indem er unter den schwierigsten Verhältnissen und den Drohungen seiner Feinde trotzend, doch in der Sitzung der Cortes erschienen sei; dort habe er zur Rettung seiner Ehre Vieles gesagt, aber nicht Alles, was er hätte sagen können. Seine Feinde seien wüthend geworden, da sie ihn nicht zum Schweigen hätten bringen können. Man habe ihn auf die lästigste Weise mit Spionen umgeben, ja sein Leben sei bedroht gewesen. Auf den Rath seiner Freunde habe er sein Leben vor diesen Nachstellungen sicher gestellt und habe Spanien verlassen, aber gleich nach seiner Ankunft in Barcelona am 23. Decbr. nach Madrid geschrieben, daß er sich zum Prozesse stellen werde, sobald nur entschieden sei, ob die Anklage (die er selbst wünsche) stattfinden solle. Sein Schreiben sei erst nach Madrid gekommen, als der Kongreß schon suspendirt gewesen wäre. Sobald aber die Sitzungen von Neuem begonnen hätten, werde er sein Schreiben wiederholen und Alles aufbieten, um die Anklage herbeizuführen, damit die Wahrheit an den Tag käme. Die Erklärung schließt mit der Hoffnung, daß die Konstitution erhalten bleibe und daß es ihm noch vergönnt sein werde, zum Siege der Prinzipien beizutragen, in welchen, wie er überzeugt sei, das Glück des Vaterlandes und der Ruhm der constitutionellen Königin begründet wären. — Alle Journale zeigen an, daß zwischen dem General Serrano und Gonzalez Bravo eine Versöhnung zu Stande gekommen sei. — Der Herzog von Glücksberg reist Sonntag von hier ab. — Die ministeriellen Blätter gestehen jetzt ein, daß sich in Galizien und Andalusien ein Widerstand gegen das Gesetz über die Ayuntamientos vorbereite. — Nach dem „Imparcial" von Barcelona geht man damit um, dem General Narvaez den Titel eines Granden von Castilien, vielleicht sogar den Herzogstitel beizulegen.

Jeden Tag kommen Protestationen gegen das Gesetz über die Ayuntamientos aus den Provinzen. In Orense sollen die Mitglieder der Municipalität in Masse die Dimission gegeben haben; in Sevilla und Coruna werden Adressen an die Königin vorbereitet.

Großbritannien und Irland.

London den 25. Jan. Am Sonabend Morgen hat der Commandant von Woolwich, General Blomfield, vom Kriegsminister Befehl erhalten, zwei Compagnien Artillerie und eine Batterie augenblicklich nach Dublin zu schicken. Mehrere Regimenter haben Ordre bekommen, sich bereit zu halten, um sogleich, wenn es nöthig erscheinen sollte, ebenfalls nach Dublin abzugehen.

Ein Repealblatt schreibt: Die Katholiken von Galway veranstalteten am 14. ein großes Meeting. Bischof Browne, welcher die Leitung desselben übernommen, erklärte: es sei seine Ueberzeugung, daß, falls die Regierung fortführe, ihre Religion zu verfolgen, die Irländer sich zur Vergeltung der Unbilden und Beleidigungen, die über sie verhängt würden, des Verbrauchs aller steuerbaren Artikel enthalten und ihre Repräsentanten, in so weit es die Einrichtung des Parlaments zuließe, die Abfertigung aller Staatsgeschäfte verhindern sollten. Im Uebrigen, fuhr der Redner fort, sollten sie sich fortwährend ruhig und friedlich verhalten.

Der Korrespondent der Times schreibt unterm 22. aus Dublin: Ich habe von einer in diesen Dingen kompetenten Autorität erfahren, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, im Parlament, vielleicht schon im Laufe der nächsten Session, der Antrag gestellt werden soll, die Katholiken von der Zahlung der Zehnten — Erbzinses — vollständig zu befreien. Ein Würdenträger der Hochkirche, der für einen vertrauten Freund Sir R. Peel's gilt, soll zur Zeit damit beschäftigt sein, in einer gewissen Diözese über die Zahl der Anhänger der Römisch-katholischen Kirche, welche diese Abgabe zu zahlen haben, über den Betrag derselben u. s. f. die nöthigen Erkundigungen einzuziehen.

Ein Schreiben von den Sandwichinseln vom 18. Mai enthält die Schilderung eines gewaltigen Ausbruchs des Vulkans Manna Loa in einer Höhe von 14,000 Fuß über dem Meeresspiegel. Der erste Ausbruch erfolgte schon am 10. Jan. und hat seitdem längere Zeit mit zunehmender Heftigkeit fortgedauert. Die flüssige Lava ergoß sich in glühenden Strömen mehrere Wochen hindurch über die Seiten des Berges und erstreckte sich bis auf 20 bis 30 Miles von ihrem Ursprunge.

Schweiz.

Der regierungsräthliche Erlaß, welcher den Mönchen vom St. Bernhard verbietet, im Canton Wallis Beiträge zu sammeln, hat Niemanden im Land überrascht; denn man weiß hier, daß das kolassale Vermögen des Klosters St. Bernhard mehr als hinreichend ist, zur Bestreitung seiner Auslagen. Auch sind in der That seit 20 Jahren keine Gaben mehr im Wallis gesammelt worden. Das Kloster besitzt viele Güter im Wallis selbst und vornehmlich in Piemont, wo es Meiereien von ausgezeichnetem Ertrage hat. Dazu hat es vor kurzem in der Stadt Aosta ein schönes Haus angekauft und wahrscheinnicht mehr daran gedacht, daß der König von Sardinien sich vor nicht gar langer Zeit der meisten Güter bemächtigt hat, welche das Kloster in seinen Staaten besaß. Die Verwaltung des gastfreundlichen Klosters zeichnet sich durch einsichtige, andauernde, zuweilen kärgliche Oekonomie aus. Sie ist nur ein Mal davon abgewichen, als sie bedeutende Summen zur Gründung der Gazette du Simplon und ihrer Druckerei aufwendete. Die Mönche vom St. Bernhard versehen überdies mehre, meist sehr reich dotirte Pfarreien; man rechnet z. B., daß die Pfarrei von Martinach 300 Louisd'or, diejenige von Lens 250 Louid'or jährliches Einkommen hat. Der Geist der Sparsamkeit scheint allen Seelsorgern angeboren zu sein, und jedes Hinscheiden constatirt einen kleinen Schatz, der in den Schatz des Klosters übergeht, um nie mehr aus demselben zurückzukehren.

Die Prinzessin Galitzyn, eine Enkelin des berühmten Russischen Generals Suwaroff, gedenkt ihren Wohnsitz wieder in Versoix aufzuschlagen, wo sie nach ihrem Uebertritte zur protestantischen Kirche, und zwar zu einer dissentirenden Sekte derselben, einige Jahre zugebracht hatte. Nur mit Mühe ist es ihr gelungen, aus dem Kloster entlassen zu werden, in das sie bei ihrem Eintritt in Rußland auf höhern Befehl eingesperrt worden war.

Die Conferenz katholischer Kantone in Luzern wird am 24. d. M. eröffnet werden. Die protestirenden Kantone sind von Luzern eingeladen.

Luzern. — Den 16. Januar sind endlich die Ursulinerinnen von Landshut, 4 Frauen und 1 Laienschwester, in Begleit ihrer Oberin, die zwar bald wieder dahin abreisen wird, in Luzern eingetroffen. Sie werden nun das früher aufgehobene Ursulinerkloster Mariahilf besetzen und unbeschadet der bereits angestellten Lehrerinnen an der hiesigen Töchterschule einen höhern Kurs eröffnen, der zur Ausbildung von künftigen Lehrerinnen und solcher Töchter dienen soll, welche vermöge ihres Standes und ihrer Anlagen eine höhere Bildung anstreben. Dadurch sind die angestellten Lehrerinnen nicht nur unter den weiblichen Jesuitenorden gestellt, sondern diesem auch die wirksamsten Mittel an die Hand gegeben, alle weiblichen Lehranstalten und die höhere

weibliche Ausbildung seinem mächtigen Einflusse zu unterwerfen.

Italien.

Rom den 16. Januar. Was das Römische Publikum, auch das bestunterrichtete, von des jetzt regierenden Papstes Gregor XVI. Privatcharakter weiß und erzählt, ist mit Anekdötchen und Widersprüchen so stark versetzt, daß die Wahrheit darin nur schwach durchblickt. Das häusliche Leben eines Papstes bietet ohnehin wenig Gelegenheit für Beobachtungen dar, weil es, zumal wenn der Papst aus einem Kloster-Orden auf St. Peter's Stuhl kam, durch Observanz alten Herkommens sich mit übermönchischer Strenge isoliren und abschließen soll. So z. B. ist jeder Papst gehalten, allein zu essen, zu trinken ꝛc., nachdem der Mundschenk, da man Vergiftungen fürchtet, in seiner Gegenwart den kredenzten Wein und der Küchenmeister die aufgetragenen Speisen zuvor gekostet. An der Tafel geladener Gäste läßt er sich vertreten. Worin indessen des derzeitigen Papstes vertrauteste Umgebungen übereinkommen, ist, daß er ein das Leben liebender Greis sei, welcher das lebenverkümmernde Unglück Anderer tief mitzufühlen pflege. Folgender Zug, der nur engen Kreisen vertraut worden, stehe hier als Beitrag zu seiner Charakterkenntniß. Beim Neubau eines Hauses auf dem Quirinal fiel vor mehreren Monaten ein Maurer vom vierten Stockwerk zur Erde. Man requirirte die Hülfe des anwesenden Baueigenthümers, des päpstlichen Leibarztes Dr. B..., eines Italieners. Ungeachtet im Hause ließ sich dieser verläugnen. Der Schwerverwundete, zu dessen Beistand eine dem Sächsischen Königshause nahe verwandte, gegenüberwohnende Prinzessin mit einem Diener herbeigeeilt war, starb unterdessen. Der Papst, von dem Vorfalle genau unterrichtet, beschied den Arzt zu sich, und nachdem er ihm erklärt, wie sehr verschieden er über Menschenpflichten denke, und versichert hatte, daß er selbst dem Unglücklichen beigesprungen sein würde, wäre er nahe gewesen, entließ er ihn seines Dienstes. Doch hat er ihm in Rücksicht auf früher geleistete Dienste — er war des Papstes Arzt, als dieser noch als Cardinal im Kloster S. Gregorio wohnte — sein volles, sehr bedeutendes Jahrgehalt belassen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 18. Jan. (A. A. Z.) Wir erlebten in diesen Tagen ein trauriges Ereigniß. Die leibeigenen Dienstboten eines reichen begüterten Edelmanns verlangten wiederholt von ihm, er sollte ihnen kraft des bekannten Ukases vom April 1842, der ein kontraktliches Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern in Aussicht stellte, die Freiheit, mit ihr jedem von ihnen noch eine Summe Geldes gewähren. Der Edelmann verweigerte dieses Verlangen. Als die Leibeigenen sahen, daß sie nicht zum Zweck kämen, beschlossen sie Rache zu nehmen. An zehn derselben, fast alle noch im ersten Mannesalter stehend, überfielen ihren Herrn, als er allein in seinen Zimmern war, und geißelten ihn so unbarmherzig mit Ruthenstreichen, daß er den Tod gefunden hätte, wären nicht fremde Menschen, die sein Jammergeschrei vernahmen, zur Hülfe herbeigeeilt. Die Uebelthäter wurden sogleich der Polizei übergeben; die That verlangte schnelle Strafe, sonst hätte in einer so großen und volkreichen Stadt wie die hiesige, in welcher die leibeigenen Dienstboten den sechsten Theil der Bevölkerung ausmachen, die gefährlichsten Folgen entstehen können. Es erging der Befehl, die Angeklagten durch eine kriegsgerichtliche Kommission zu richten. Diese verurtheilte sie zum Gassenlaufen durch 500 Mann Soldaten. Die Exekution, der beizuwohnen alle leibeigenen Dienstboten aufgefordert wurden, ward auf einem der hiesigen Militair-Paradeplätze vollzogen. Sie vermochten die volle Strafe an einem Tage nicht zu überstehen. Im Hospital nothdürftig geheilt, werden sie derselben noch einmal unterworfen. Dann werden die Ueberlebenden zu Bergwerksarbeiten nach Sibirien transportirt werden. Man hofft durch diese Strenge vor ähnlichen Versuchen in den Provinzen abzuschrecken.

Aus Petersburg wird unterm 19. Januar berichtet: „Die Regierung beabsichtigt innerhalb 10 Jahren alle Odnodworzen (Freisassen) in den westlichen Gouvernements zur Uebersiedelung in die des Südens zu vermögen. In Folge getroffener Anordnungen des Reichsdomainen-Ministeriums sind bereits in den zwei letzten Jahren nahe an 5000 dieser Freisassen in den Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw kolonisirt worden."

Moldau und Wallachei.

Bucharest den 12. Jan. Unser Russischer General-Konsul verläßt uns während dieses Karnevals und geht nach Jassy, wo außer dem Preuß. General-Konsul nur Konsuln untergeordneten Ranges residiren; man ist daher sehr begierig auf die Entwikkelung der Veranlassung. Manche vermuthen, daß die Russen nächstens in die Donaufürstenthumer einrücken werden, weil die Griechische Angelegenheit Veranlassung zum Einschreiten gebe. Andere glauben, daß die Ernennung des neuen Metropoliten in der Moldau die Anwesenheit des Russischen General-Consuls nothwendig mache; noch Andere meinen, daß die Opposition der Bojaren gegen den Fürsten so groß sei, daß derselbe eine kräftige Unterstüzzung von Seiten der Schutzmacht bedürfe. Allerdings ist diese Opposition sehr bedeutend, allein meist von solchen Bojaren, die gern selbst Fürsten werden möchten. Auch in der Wallachei ist die Opposition

sehr thätig, allein der Fürst Bibesco hat ein so gutes Gewissen, daß er keine Opposition zu fürchten hat. (D. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfz. schreibt: In Holland streiten sich gelehrte und angesehene Männer darüber, ob es Pflicht für den Holländischen Staat sei, Bankerott zu machen, und seine Gläubiger um ihr Geld zu bringen, oder ob es besser sei, ehrlich zu bezahlen. Die meisten Stimmen sind für einen ordentlichen Bankerott. Geht die Sache durch, so bildet mein Nachbar Abraham einen Staat, schüttelt seine Schulden ab und constituirt einen neuen Staat und neue Schulden.

An Geld fehlts, wenigstens den Frankfurtern, noch nicht. Vor einigen Tagen wurde für den neuen Eisenbahnbau unterzeichnet. In einer Stunde waren 16 Millionen und siebenmal hunderttausend Gulden unterzeichnet und zwar von nur 120 armen Teufeln. Leider ist nur eine Million nöthig.

Wiederum ein Prozeß Laffarge. Henry Lacoste, Wittwer, über 60 Jahre alt und in Riguepen wohnhaft, beerbte seinen reichen Bruder und heirathete hierauf seine Nichte Euphemia, ein 18 jähriges, durch Schönheit und Bildung gleich anziehendes Mädchen. Die beiden Ehegatten lebten in der strengsten Zurückgezogenheit, durch welche zwar die Eifersucht des Mannes, nicht aber die Lebenslust der Frau befriedigt wurde. Jener ist vor etwa acht Monaten nach einer kurzen Krankheit gestorben und hat seiner Frau sein ganzes auf 700,000 Fr. geschätztes Vermögen mit Ausnahme eines Legats von 300 Frs. für eine seiner Schwestern, welche in Dürftigkeit lebt, hinterlassen. Die junge reiche Wittwe wird von Freiern umringt, plötzlich aber verbreiten sich Gerüchte. Ein gewisser Meilhan, der einige pharmaceutische Kenntnisse besitzt, ist, früher arm, seit dem Tode Lacoste's beinahe reich geworden. Mad. Lacoste steht mit ihm und seiner Familie in gutem Vernehmen. Man erinnert sich, daß Lacoste während seiner Krankheit nur von seiner Frau verpflegt worden ist. Das Gerücht wird lauter und Mad. Lacoste fordert endlich selbst die Ausgrabung des Leichnams um die Verläumder zum Schweigen zu bringen. Die Ausgrabung findet statt; die Sachverständigen unterziehen sich durch 14 Tage ihrer Aufgabe mit großer Sorgfalt; ihr Gutachten hat Verhaftungsbefehle gegen Mad. Lacoste und Meilhan zur Folge. Der Letztere ist bereits arretirt, Mad. Lacoste ist verschwunden; sie soll sich, als die Gensdarmerie ihr Haus betrat, in einer Tonne verborgen gehalten und nach Spanien geflüchtet haben. Nach andern Nachrichten hat sie das Land bereits verlassen als sie den Ausfall des Gutachtens ahnte, wieder nach andern will sie nur der vorläufigen Haft entgehen und sich erst vor dem Gerichtshofe wieder einfinden.

Freitag den 2ten Februar 1844 wird der Plastiker Louis Wlach von der Kurfürstlich Hessischen Akademie zu Kassel eine Darstellung antiker und moderner Bildhauerkunst, oder großes Museum von Marmor-Statüen, Meisterwerke plastischer Kunst, vorzustellen die Ehre haben.

In dieser Vorstellung wirkt **B. Bosco** in der ersten Abtheilung, vor seiner Abreise, **aus Gefälligkeit** durch neue Kunstproduktionen eigener Erfindung in der Aegyptischen Magie mit, und werden von ihm 12 neue Experimente ausgeführt. Das Nähere ergeben die Anschlagezettel. — Die Billets sind beim Theater-Kastellan und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr Abends. Ende halb 10. Kassenöffnung 6 Uhr.

Bekanntmachung.

In dem Nachlasse der am 2ten April 1835 hierselbst verstorbenen Justina verwittweten Vetter, gebornen Brand, befinden sich verschiedene Prätiosen, welche anscheinend Pfandstücke sind.

Auf den Antrag der Erben fordern wir alle diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche an diese Prätiosen zu haben vermeinen, hierdurch auf, diese ihre Ansprüche bei uns spätestens in dem

am 6ten März 1844 Vormittags um 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Berndt anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls auf fernere Anträge der Erben diese Prätiosen verkauft oder den Erben ausgeantwortet werden sollen.

Posen, den 3. November 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung

Auf den Antrag des privilegirten Pfandleihers Salomon Meschelssohn hier in der Wronker-Straße No. 300. wohnhaft, sollen die bei demselben bis Ende Oktober 1841 niedergelegten und bisher nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Bett-, Tisch- und anderes Zeug, Leinwand, Hausgeräth, Silberzeug, Uhren und anderen Prätiosen ꝛc. im Termine

den 16ten April d. J. Vormittags um 9 Uhr

in der oben bezeichneten Wohnung des Pfandleihers Meschelssohn durch unsern Depositat-Rendanten Kurtzhals öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Alle diejenigen, welche bis zum Oktober 1841 inclusive, Pfänder bei dem Salomon Meschelssohn niedergelegt und bisher nicht eingelöst haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gericht zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkom-

menden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Posen, den 15. Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bauholzverkauf. Donnerstag den 22. Februar d. J. sollen aus dem zur unterzeichneten Oberförsterei gehörigen, rechts der Warthe belegenen Forstreviere, circa 100 Stück Kiefern-Bauholz, 30 bis 40 Fuß lang, 8 bis 12 Zoll im Zopf stark, und 200 Stück dergleichen Sageblöcke, 18 bis 24 Fuß lang, 10 bis 17 Zoll im Zopf stark, welche schon in den Schlägen pro 1844 bereit liegen, gegen gleich baare Bezahlung auf der hiesigen Königlichen Forst-Kasse von Vormittags 9 bis 12 Uhr meistbietend verkauft werden. Die zum Verkaufe kommenden Hölzer liegen $\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen von der schiffbaren Warthe entfernt.

Oberförsterei Zirke, den 26. Januar 1844.

Der Königl. Oberförster Herbst.

Wir machen hierdurch Jedem, den es angeht, bekannt, daß wir für unsere Tochter Agnes, verehelichte Glębocka geb. Weise nicht die geringste Schuld bezahlen werden, zumal sie wegen Vater- und Muttertheils bereits vollständig abgefunden ist.

Glówno mühle, den 27. Januar 1844.

Der Mühlenguts-Besitzer Joseph Weise und dessen Ehefrau.

Ein wissenschaftlich gebildeter katholischer Hauslehrer in mittlern Jahren sucht sofort eine Anstellung. Das Nähere zu erfragen bei der Redaktion der hiesigen polnischen Zeitung, Breitestraße No. 25.

Ein junger Forstmann von guter Bildung, welcher Zeugnisse bester Art besitzt, sucht eine Anstellung als Forstsecretair oder Förster. Freie Briefe unter der Adresse A. B. nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Markt No. 52 sind Wohnungen und Laden zu vermiethen.

In Sobótka bei Pleschen stehen wiederum Sprungböcke, fein ausgeglichen und reichwollig, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Das gänzliche Papier- und Schreibmaterial-Lager des verstorbenen L. Merzbach, wird nächstens in Posen gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. Markt Nr. 61., Ecke Breslauer Strasse, 2ten Stock.

Reise-Gelegenheit in einer bequemen Chaise nach Berlin ist bis spätestens Montag zu finden Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde.

Meine eleganten Maskenanzüge sind zu verleihen beim Friseur Herrn Caspari, Wasserstraße No. 4. Leopold, Theater-Garderobier.

Klosterstraße Nro. 19. sind Fasanen, das Paar 2 Rthlr. 15 Sgr., Hasen mit 16 Sgr. und auch Rehe zu haben bei Zdzinicki.

Sonnabend den **3.** Februar:

Große Redoute

im Saale des Hôtel de Saxe.

G. E. Roggen.

Sonnabend am 3ten Februar:

Redoute

im großen Saale des Bazar.

Billets à 20 Sgr. sind nur in meiner Konditorei bis Abends 7 Uhr zu haben, da im Redouten-Lokale selbst der Verkauf von Einlaß-Karten nicht stattfinden wird.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

J. N. Pietrowski.

Neue Straße Nr. 4.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 30. Januar 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	102⅜	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102⅜	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	90⅝	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	100⅜	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	102	101½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	101½	101
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	105¾	—
dito dito dito	3½	100½	—
Ostpreussische dito	3½	—	103¾
Pommersche dito	3½	101¾	101¼
Kur- u. Neumärkische dito	3½	101⅞	101⅝
Schlesische dito	3½	101¼	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	168½	167½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	178¾	177¾
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	145	144
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	85½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	98¼
Rhein. Eisenbahn	5	80½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	98¼
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	146
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	103⅞
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	119	118
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	122½	121½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	123	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	119¾	118¾